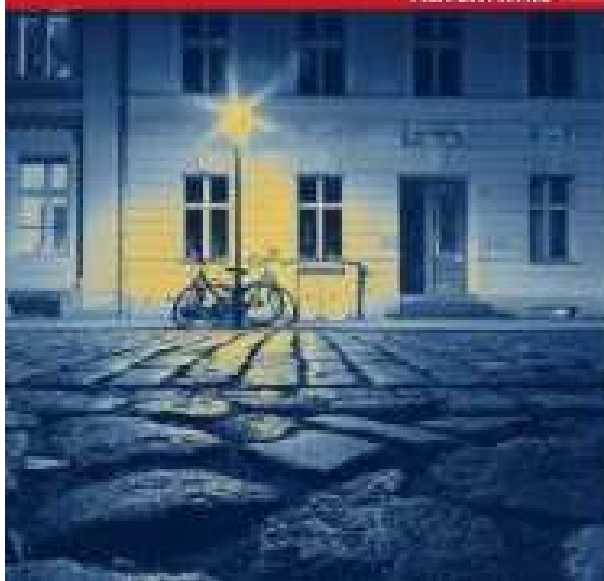


Alexander Helber (Hrsg.)

# KrimiKommunale

Kurzkrimis

2



Der Krimi Kommunale geht in die zweite Runde. Erneut hat sich der Wiesbadener Krimi-Autor Alexander Pfeiffer als Herausgeber auf die Suche nach Autoren gemacht, die bereit waren, sich schriftstellerisch in die Abgründe der kommunalen Verwaltungen zu begeben.

Alexander Pfeiffer (Hg)

krimi kommunale 2

Verlag: Kommunal- und Schul-Verlag

180 Seiten

9,80 Euro

ISBN-13: 978-3829309677

**Die Autoren von »Siebzehn gewinnt«:**

Karr & Wehner, geboren 1955 und 1949 in Saalfeld und Werdohl, leben im Ruhrgebiet und schrieben bisher zahlreiche Storys, Hörspiele und die »Gonzo«-Thriller »Geierfrühling«, »Rattensommer«, »Hühnerherbst« und »Bullenwinter«. 1996 erhielten sie den Friedrich-Glauser-Preis für den besten Krimi des Jahres und 2000 den Literaturpreis Ruhrgebiet. Zuletzt erschien von Ihnen der Jugendkrimi »Schneekönige« (2011). Wem ihre Story »Siebzehn gewinnt« bekannt vorkommt: Die Geschichte basiert auf dem gleichnamigen Hörspiel von Karr & Wehner, das 1993 von Radio Bremen mit Uwe Friedrichsen, Karl Michael-Vogler und Hildegard Kreckel produziert wurde.

[www.karr-wehner.de](http://www.karr-wehner.de) und [www.hpkkarr.de](http://www.hpkkarr.de)

Karr & Wehner

## **Siebzehn gewinnt**

Eine kommunale Krimi-Komödie in vier  
Verwaltungsakten

### **Erster Akt**

**Herbert:** Renate ist schuld. Das möchte ich mal gleich zu Anfang feststellen. Renate Güstrow, Stadtamt 20, Stadtkämmerei, Vermögen und Schulden... Ohne sie hätte das alles gar nicht angefangen. Ohne sie und Blizzard. Blizzard war die Siebzehn, der Traber, auf den sie gesetzt hatte, auf der Rennbahn in Gelsenkirchen. Günter und ich waren nur rein zufällig da, ein bisschen ausspannen am Wochenende, Pferdchen schauen und so weiter, Sie wissen schon.

Wenn man den ganzen Tag und die halbe Nacht im Rathaus auf Standby stehen muss, dann hat man sich ein bisschen Abwechslung in seiner Freizeit verdient. Mal was anderes als dauernd Vorlagen lesen, Vorlagen bearbeiten, Vorlagen ablegen. Im Grund genommen bin ICH der Bürgermeister hier in Essen. Nicht unser OB.

Trotz der Verwaltungsreform und der Direktwahl, mit der vor Jahren die Doppelspitze abgeschafft worden ist. Ich meine, okay, der Oberbürgermeister stellt die Stadtspitze nach außen dar. Aber dahinter... also in Wirklichkeit mach ich doch alles. Als Persönlicher Referent des OB, als Mann für alle Fälle. Okay, und Günter vom Repräsentationsamt und dann noch der Pressesprecher, der Steinboeck, ja, und vielleicht noch der Vorzimmerdrachen. Die Voßbusch, die es irgendwie geschafft haben muss, beim Standesamt ihr Geburtsalter zu manipulieren, denn sie ist schon länger da, als das Rathaus am Porscheplatz steht. Okay, WIR sind Oberbürgermeister...

Ja, klar, ich schweife ab. Die Trabrennbahn. Blizzard, die Einlaufwette, die Renate laufen hatte und der Günter auch. Ich wette nicht. Jedenfalls nicht auf Pferde. Eher auf Gefrierhähnchen. Aber dazu später mehr. Ich habe also dabeigestanden, als Renate den Günter angebaggert hat. Oder vielleicht war es auch umgekehrt – jedenfalls reden die beiden da auf einmal miteinander und ich merke, wie die Luft brennt. Und ich versteh sofort – also die Renate, die ist schon... ein tolles Pferdchen. Wenn ich mal so sagen darf. Günter hat sie mit seinem Datenspruch angebaggert. "Ich weiß

alles über dich." - "Ach?" - "Renate Güstrow, stellvertretende Leiterin der Stadtkasse, Vermögen und Schulden, Einzel-Zimmer 20.48, zwei Etagen unter Herbert, Telefon 21010... geführte Privatgespräche im Monat August 117. Davon 53 mit dem gleichen Anschluss...

**Günter:** Herbert ist schuld. Das muss ich gleich zu Anfang sagen. Sonst hat es überhaupt keinen Zweck, hier weiterzumachen. Also, Herbert hat die ganze Sache angeleiert, weil er vom OB Druck bekommen hat - wahltechnisch gesehen. Herbert hatte diese Termingeschäfte am Laufen, weil er sich zum Wetten auf der Trabrennbahn zu fein ist. Da verzockt er die Kohle lieber mit Kontrakten auf Schweinebäuche, Gefrierhähnchen oder Rohkaffee... Läuft alles weltweit. Übers Netz kannst du dich bei jeder Warenterminbörse anmelden und rumzocken – pardon: investieren. Wenn du die nötige Kohle hast. Und damit fing das alles an.

**Renate:** Also, erstmal: Günter ist schuld. Oder Herbert. Oder alle beide, was weiß ich. Das muss klar sein, sonst sage ich kein Wort mehr. Ja? Der Günter war nett, sehr nett, und da kam eins zum anderen. Auf der Trabrennbahn. Und nach der Trabrennbahn. Erst haben wir eine kleine

Verwaltungsgruppe gebildet, der Günter, der Herbert und ich, in der Ampütte in Rüttenscheid. Und hinterher Vier-Augen-Gespräch. Mit Günter. Sehr angenehme Arbeitsatmosphäre!

**Herbert:** Schuld sind die Alliierten. Genauer gesagt die alliierte Notverwaltung Ruhrgebiet. Weil mit denen alles angefangen hat. Ich kann das genau rekonstruieren, und Günter kann die Zahlen dazu liefern.

Dass ich auf die Alliierten gestoßen bin, daran ist der OB schuld. Weil er eine Vorlage zum Thema Bürgerbeteiligung haben wollte, historische Wurzeln, Entwicklung durch die Zeiten bis heute, pi-pa-po, weil die von der Freien Wählergemeinschaft so was in der Richtung angekündigt hatten. Um ihnen zuvorzukommen, hat der OB mich ins Stadtarchiv in der ehemaligen Luisenschule gejagt. Historischen Wurzeln der Bürgernähe, Arbeiter- und Soldatenräte 18/19, Entnazifizierungsausschüsse 45/46 und so weiter.

Und da habe ich es dann gefunden. Unter "Alliierte Notverwaltung", 1946. Die Kiste ist wahrscheinlich beim Archiv-Umzug von ganz unten nach ganz oben geraten, sonst wäre ich nie drauf gestoßen:

Sonderzuweisung 17-17 der Militärregierung  
vom 17.4.1946,

458.657,35 Reichsmark.

Gebucht Stadtkonto 17-17.

Verwendungszweck: Nach Absprache und  
Sonderanweisung des Stadtkommandanten  
Oberst Kennedy, ggfl. Entnazifizierung und  
Typhusbekämpfung in Essen Borbeck...

Ich dachte, ich seh nicht recht. Und um ganz  
sicher zu sein rufe ich also Günter an, weil der  
sich mit den Zahlen besser auskennt....

**Günter:** Schuld ist die Stadtkasse.

Beziehungsweise der Kämmerer. So, wie ich das  
sehe. Also, ich sehe mir die Sache an, die  
Herbert im Archiv aus der alten Kiste gezogen  
hat – und lasse dafür ein Date mit Renate auf  
dem Ostfriedhof, Grab 17/12, Schimaniak, Fritz  
Paul sausen.

Der Friedhof liegt nämlich nicht all zu weit vom  
Rathaus, und wenn man in der Mittagspause  
seine Ruhe haben will, also nicht die ewige, aber  
doch fast ... egal... Da liegt auch Schimaniak,  
Fritz Paul, 1934-1999, Grab 17/12, links vom  
Eingang hinter der Trauerhalle, windgeschützt.  
Das ist der Treffpunkt von Herbert und mir, und  
in gewisser Weise ist Schimaniak Schuld, denn  
Herbert und ich hatten gerätselt, was er wohl in

seinem Leben so getrieben hat, der Schimaniak...  
aber ich schweife ab.

Also, Herbert hat da ein echtes Schätzchen gefunden, gebucht auf ein Stadtkonto bei der Stadtparkasse, Zweigstelle Borbeck, und dort – nun ja... vergessen. Kein Gegenkonto. Kein Verwendungsnachweis – na ja, es gibt ja auch keinen Typhus mehr in Borbeck. Einfach runde 400000 Mark, die still und leise vor sich hingezinst haben. Runde 60 Jahre. Im Haushalt immer wieder auf Wiedervorlage gelegt. Bei Einführung der DM im Juni 48 eins zu eins umgestellt, bei der Euro-Einführung umgerubelt. Also da waren jetzt auf dem Konto 17-17 glatte 17 Millionen ...

**Herbert:** ... dreiundzwanzigtausend  
achthundertvierzig Euro und vierzig Cent ...

**Günter:** Sag ich doch.

## **Zweiter Akt**

**Herbert:** Also, im Grunde genommen sind die Wahlen dran schuld. Also dieser ganze demokratische Mummenschanz. Denn wenn der OB nicht gesehen hätte, dass ihm die Wähler



abhanden kommen, besonders die Altwähler, also die Stammwähler, dann wäre er nicht auf die Idee mit den Erstwählern gekommen. Die wollte er aktivieren, bei den Kommunalwahlen im Oktober. Also brauchte er die Adressen der Erstwähler. Damit er ihnen einen Brief schreiben konnte, oder so Obama-mäßig eine Mail, oder eine SMS oder was weiß ich.... jedenfalls verlangt er von mir die Erstwähler-Adressen und ich ruf also Günter an im ...

**Günter:** ... Stadtamt 17, Statistik und Wahlfälschung.. Verzeihung, kleiner Scherz. Und was soll ich sagen – im Grunde genommen war Schimaniak dran schuld, denn ich schaue gerade im Meldesystem nach, was Schimaniak für einen Beruf hatte, der vom Friedhof, als Herbert die Erstwählerdaten haben will, und ich tippe die Anfrage ein und ... wie soll ich es sagen, irgendwie ist da ein Fehler im Rechenzentrum gewesen, weil da wohl sein Zugang und mein Zugang parallel offen waren und die Log-in-Daten... also... um es kurz zu machen: meine ganze offene Liste der Grabbelegung vom Parkfriedhof läuft auf einmal rüber ins Erstwählerverzeichnis, alle per Adresse Friedhofstraße, Hausnummer 1 bis ultimo. 2467 Personen... ähmm... nicht weiter schlimm, habe

ich mir gedacht, aber da konnte ich ja noch nicht wissen, dass Herbert und Renate...

**Renate:** Herbert ist da keinesfalls dran schuld. Ich meine, ich suche mir meine Männer schon selber aus. Günter zum Beispiel, der war mir sofort sympathisch auf der Trabrennbahn in Gelsenkirchen. Wie er da so gestanden hat, mit Herbert. Er hat so was Weiches, Verträumtes, das man bei so einem auf Zahlen und Statistik versessenen Typen eigentlich gar nicht erwartet. Und der Herbert... nun ja, der ist ein bisschen größer und viel dynamischer, zupackender. Wenn Sie verstehen, was ich meine. Der geht gern ins Risiko. Deshalb war er ja auch dann bei mir, nachdem er die siebzehn Millionen auf dem Konto gefunden hatte, dem 17er Konto bei der Stadtparkasse.

Das war schon ein Ding. Ich meine, in so einer Verwaltung passieren die komischsten Sachen – wie zum Beispiel die Ausstellung im Stadtarchiv, die seit drei Jahren geplant ist und wohl nie zustande kommen wird... oder die Geschichte mit dem Cross-Border-Leasing der Essener Messe... da sind auf einmal rubbel-die-katz 100 Millionen weg. Ganz im Gegensatz zu den 17 Millionen von Günter und Herbert, die auf einmal da waren.

Und weil der Herbert ja gern ins Risiko geht, nicht so direkt auf der Trabrennbahn und ähmm... nun ja... sondern mehr bei seinen Warentermingeschäften, da tauchte er also bei mir auf... also ich meine, wir waren da grad gemütlich zusammen, als er meinte, er hätte da eine Frage ... also eine Idee,... beziehungsweise einen Tipp. Gefrierhähnchen. Sollten bald ungeheuer im Preis steigen. Wegen Schweinepest und BSE und ... also wenn er da einsteigt... aber mit eigenem Geld wär er im Moment klamm und da würden diese 17 Mio auf dem Stadtkonto liegen, da müsse es doch mit dem Teufel zugehen, wenn man da nicht irgendwie rankommen könnte...

**Günter:** Also dass Herbert an die Renate rankommen würde, das war mir schon von Anfang an klar. Alles kein Problem bei mir. Bei der Renate auch nicht. Die kann auf sich aufpassen und ich auf mich. Und Herbert auf sich. Die Frage war nur, wie das mit der Friedhofstraße weitergehen sollte. Also dem Parkfriedhof. Ich meine, die Belegungsdaten waren zum Rechenzentrum übergegangen und da in die Stammdaten gerutscht. Das ist ein klarer Softwarefehler, da ist der Programmierer schuld, sonst keiner.

Jedenfalls ist dann da alles seinen bürokratischen Gang gegangen. Datentechnisch.

Rechnertechnisch. Verwaltungstechnisch. Mit der Datenaktualisierung für die

Schlüsselzuweisungen kamen die

Anwohnerdaten aus dem Rechenzentrum zurück in den Bestand der Stadtverwaltung. Von da aus weiter in den Datenverbund der Stadtämter:

Stadtamt 21-22 Fehlbelegerabgabe,

Vergnügungssteuer, Stadtamt 22-1

Grundbesitzabgaben, Hundesteuer, Stadtamt 21-21-5 Bußgelder. Und natürlich die

Routineabgleiche mit Finanzamt, GEZ,

Stadtwerke und der Kirche. Schlagartig hatten

wir 2467 Einwohner mehr. Die ganze

Friedhofstraße eben. Und die kriegten auf einmal

alle ihre Bescheide. Abwasserbescheide,

Grundabgabenbescheide, Erschließungsbeiträge,

Straßenbeleuchtungsumlage, Stadtreinigung,

Streudienste.... Ich meine, zum Glück lief das

ganze bei mir im Rechenzentrum über die

Drucker und durch die Konvertierung, deshalb

habe ich die alle rausziehen können, ehe sie zur

Post gingen.

Bergeweise Altpapier! Und ich konnte das nicht

mal an unsere Recyclinggesellschaft

weiterverkaufen, weil das

Verwaltungsunterlagen waren und ich extra

einen Unbedenklichkeitsnachweis vom  
Datenschutzbeauftragten hätte vorweisen  
müssen. Scheiß-Verwaltung!

Also okay, wir haben das alles im Griff gehabt,  
verwaltungstechnisch gesehen, da kennen wir  
uns mit Karteileichen aus. Aber da war dieses  
andere Problem, an dem Herbert schuld war.

**Herbert:** Nein-nein, daran war die Stadtkasse

abgezeichnet auf dem  
Sondermittelverwendungsvordruck, sonst ginge  
da gar nichts...

### **Dritter Akt**

**Herbert:** Genau so ist es dann gegangen. Weil...  
nun ja, dieser  
Sondermittelverwendungsvordruck war die  
sechzehnte von siebzehn Vorlagen in der  
Unterschriftenmappe, hinter dem ganzen  
Vorbereitungskram für die Kommunalwahl,  
Sonderverfügungen für die Wahllokale,  
Einteilung für die Wahlhelfer,  
Sondernutzungsgenehmigungen,  
Fahrdienstabweisungen und so weiter... und  
wenn der Chef erstmal beim Unterschreiben ist,  
dann flutscht das nur so...

**Renate:** Und wer bin ich denn, dass ich eine  
korrekt abgezeichnete  
Sondermittelverwendungsverfügung anzweifle?  
Da stand es: 500.000 von Sonderkonto 17-17 aus  
46 anzuweisen für Fritz Paul Schimaniak,  
Friedhofstraße 17. Das war absolut in Ordnung.  
Also fast. Internes Konto für Schimaniak, Fritz  
Paul eingerichtet. Dafür eine

Sonderverfügungsberechtigung für den Herrn Herbert Röttgen eingetragen. Grund: Betreuungspflegschaft für Schimaniak, von Amts wegen bestellt. Schon hatte Herbert seine 500.000 für die Gefrierhähnchen.

**Günter:** Und ich hatte alle Hände voll zu tun mit der Verwaltung der Friedhofstraße. Sie haben ja keine Ahnung, wie viel Arbeit so 2400 Leute machen, selbst wenn sie nur datentechnisch existieren. Dauernd kamen irgendwelche Bescheide von den Stadtämtern. Da wurde was genehmigt, zugeteilt, veranschlagt und in Rechnung gestellt. Da gabs Tourenpläne für die Sperrmüllabfuhr, den Kontrolldienst der Stadtwerke und die Rasenpflege vom Grün und Gruga. Was ich da alles bezahlt habe! Abwassergebühren, Straßenreinigung, Winterdienst. Natürlich hab ich für alle aus der Friedhofstraße sofort eine Lastschrifterlaubnis erteilt, für Konto 17-17 aus 46... Ja, das ging. Weil das ja ein Stadtkonto war, und es sozusagen von einem Stadtkonto zum anderen ging. Buchungstechnisch gesehen. Das ist mal im Rahmen der Verwaltungsvereinfachung geregelt worden, Gottseidank!

**Renate:** Da sind in einem halben Jahr fast zwei Millionen vom Konto 17-17 für nichts und wieder nichts abgegangen. Man macht sich ja gar keine Vorstellung, was für Gebühren so ein Bürger überhaupt zahlen muss. Ich hab mit dem Günter ernsthaft überlegt, ob da nicht ein paar aus der Friedhofstraße nicht auch mal was beantragen sollten – Wohngeld, Mutterschaftsgeld, Kinderzuschlag, Hartz IV oder so. Damit auch mal was reinkommen würde, innerbetriebliche Kostenkonsolidierung sozusagen. Das haben wir dann aber gelassen, weil das arbeitstechnisch zu aufwändig gewesen wäre.

**Günter:** Also buchungstechnisch, verwaltungstechnisch und zahlungstechnisch wäre das kein Akt gewesen. Mit der EDV-gestützten Verwaltung geht so was ruckzuck. Wenn da erstmal eine Leistung drinsteht in deinem Datensatz... Das Problem waren die Anträge. Die hätten wir händisch ausfüllen müssen. Weil die Bürger ja verwaltungstechnisch das schwächste Glied in der Kette sind...



**Herbert:** Das war spätestens der Punkt, an dem wir die Friedhofstraße hätten sterben lassen sollen. Alle! Auf einen Schlag.

**Günter:** Ich hab dir doch erklärt, dass so etwas nicht geht. Statistische Häufungen von Todesfällen werden automatisch vom Gesundheitsamt überprüft. Also herrschte weiter das blühende Leben auf dem Ostfriedhof an der Friedhofstraße. Sobald das erstmal alles eingerichtet war, war das eigentlich eine ideale Verwaltungseinheit – ruhig, keine Beschwerden, niemals Widersprüche, prompte Zahler. So wünscht man sich den Bürger.

**Herbert:** Deshalb wollte unser OB ja auch dauernd Bürgergespräche mit den Erstwählern aus der Friedhofstraße führen. Da sind jeden Tag Einladungen rausgegangen... Bürgerforum in der VHS, Erstwählerparty im Jugendzentrum, Bürgerbiertrinken beim Sommerfest und all das. Beziehungsweise... da ging natürlich nichts raus, weil ich die Briefe in der Poststelle vom Rathaus abgefangen habe. Das ging alles ganz glatt und das wäre auch alles glatt weitergegangen, wenn der OB nicht irgendwann vom Chef der Stadtparkasse angerufen worden wäre. Dem hatte nämlich irgendeiner seiner Unterlinge

einen Zettel wegen der plötzlichen Bewegungen auf dem Konto 17-17 aus 46 hingelegt – die halbe Millionen zugunsten von Schimaniak, Fritz-Paul, Friedhofstraße 17.

Ob das in Ordnung wäre, wollte der Sparkassenmann wissen, wegen der Amtsvormundschaft von dem Röttgen, Herbert. Und der OB sagt: Ja, das geht in Ordnung mit dem Konto. Das wären Verwaltungssonderaufwendungen im Rahmen der Bürgerfreundlichkeitsoffensive. Und Schimaniak - klar, das sei so eine Agentur. Kommunikation und Präsentation, Webdesign, Social networks, integratives interaktives Bürgerportal, alles in Ordnung, kein Thema. So hat es mir der OB jedenfalls hinterher erzählt. Und ich glaub's ihm, denn ... danach ist er dann selbst losgegangen. Höchstpersönlich. Um diesen Schimaniak aus der Friedhofstraße mal persönlich kennenzulernen...

**Günter:** Auf dem Parkfriedhof. Grabstelle 17.

**Renate:** Wo wir gerade in unserer Mittagspause an Schimaniaks Grab sitzen und uns fragen, wie das weitergehen soll mit Friedhofstraße und der Nummer mit Schimaniak.

**Günter:** Da steht der OB auf einmal vor uns.

**Renate:** Und fragt, was wir uns eigentlich gedacht haben bei dieser Nummer!

**Günter:** Und ich frag mich sofort, wie wir da jemals wieder rauskommen aus der Nummer...

**Herbert:** Das hat sich mein Boss natürlich auch gefragt. Oder besser gesagt – was für ihn bei dieser Nummer rauskommt. Also wenn es rauskommen würde. Beziehungsweise ob nicht was Besseres für ihn rauskommt, wenn es nicht rauskommt. Und dann, nachdem er das mit dem Konto 17-17 und der Friedhofstraße alles genau begriffen hatte, war ihm schnell klar, was für ihn dabei rauskommen könnte.

## **Vierter Akt**

**Günter:** Nämlich 2467 Erstwählerstimmen bei der Kommunalwahl. Die ganze Friedhofstraße stimmt geschlossen für ihn ab. Das war der Deal, den wir auf dem Parkfriedhof mit ihm gemacht haben. Hand drauf, auf dem Grab von Schimaniak. Ehrenwort, unter Ehrenmännern.

**Renate:** ... und Ehrenfrauen! Dass wir alle den Mund halten und am Ende nicht doch noch eine Menge Knast rauskommt für alle. Damit war die Sache dann gelaufen. Wie die Kommunalwahl gelaufen ist, ist ja bekannt.

**Herbert:** Überlegener Wahlsieg unseres OB. Deutlich im Amt bestätigt. Alles paletti. Alles perfekt. War natürlich auch Stress – den ganzen Wahlsonntag bei Günter im Stadtamt 17...

**Günter:** Pardon – Wahllokal des neu gebildeten Wahlkreises 1717! Wahlhelfer: Güstrow, Renate; Röttgen, Herbert und ich. Punkt acht: Öffnung des Wahllokals, Wahlbenachrichtigungen ausfüllen, Wählerlisten abhaken, Stimmzettel ausfüllen und auszählen... Ich wollte das je alles rein rechnerisch abwickeln, aber ...

**Herbert:** ...das wäre Wahlfälschung gewesen, denn so eine Wahl muss anhand der Stimmzettel überprüfbar sein. Nein-nein, da ist absolut ordnungsgemäß abgestimmt worden in der Friedhofstraße. Die haben alle für den OB gestimmt.

**Günter:** Und der OB ist wieder OB geworden.

**Herbert:** Die Friedhofstraße war sein bestes Pferd im Stall... und ist es auch für die nächsten Kommunalwahlen, denk ich mal. Deshalb kümmert sich der OB jetzt persönlich um die Friedhofstraße.

**Renate:** Und um uns.

**Günter:** Die Sonderverwaltungsgruppe 17-17.

**Herbert:** Wir sind sozusagen seine Leichen im Keller.

**Günter:** Seit kurzem ausgelagert in die Friedhofstraße Nummer 17b

**Renate:** Das ist die Trauerhalle.

**Günter:** Bürgernahe Verwaltung, sozusagen. Und bis unser Büro hinten an die Trauerhalle angebaut ist, machen wir diese Studien- und Informationsreise hier.

**Renate:** Im Auftrag des OB. Baden-Baden, Monte Carlo, Las Vegas...

**Herbert:** Überallhin wo wie Kugel rollt...  
Thema 'Strukturelle Auswirkung von

lizenziertem Glückspiel auf kommunale Körperschaften'.

**Renate:** Deshalb gehen wir gleich noch mal runter ins Casino.

**Günter:** Lokaltermin.

**Herbert:** Ich hab es im Gespür, dass da heute noch was geht.

**Renate:** Mit der 17?

**Günter:** Definitiv.

Ende